

Einführung in den „Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte“ und Bemerkungen zu seiner Weiterentwicklung

Vortrag auf dem 3. Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte
in Potsdam am 25. November 2007

Von Klaus Neitmann

Namens der Brandenburgischen Historischen Kommission und namens des Brandenburgischen Landeshauptarchivs, der beiden Veranstalter neben dem gastgebenden Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, darf ich Sie alle herzlich zum “Dritten Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte” begrüßen. Ich freue mich sehr darüber, daß Sie unserer Einladung in den Potsdamer Kutschstall wie schon in den beiden vorausgegangenen, so auch in diesem Jahr zahlreich gefolgt sind - in so großen Scharen, daß wir heute Vormittag wie bereits im Oktober 2006 den kleineren Vortragsraum ausgeschlagen haben und stattdessen den größeren Kutschstall benutzen – und selbst hier können wir nicht alle Interessenten unterbringen, die im Vorfeld mit ihren Rückmeldungen auf unsere Einladung ihren Wunsch nach Teilnahme ankündigten. Das erneut bekundete breite Interesse an der brandenburgischen Ortsgeschichte bestärkt die Veranstalter in ihren Bestrebungen zur Unterstützung derartiger Forschungen im Lande. Wenn wir jetzt den “Dritten” Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte durchführen, ist damit deutlich zum Ausdruck gebracht, daß wir in eine Veranstaltungsreihe eingetreten sind, daß wir mit einer regelmäßigen Wiederholung des “Tages” Nachhaltigkeit in der Förderung der ortsgeschichtlichen Bestrebungen erzielen wollen. Ich will Ihnen im Folgenden kurz ein paar grundsätzliche Überlegungen zu den mit unserer heutigen Veranstaltung verbundenen Zielen vortragen und will Ihnen darüber hinaus laufende und geplante oder erwogene Vorhaben beschreiben, die in ihrer Summe erreichen sollen, der lokalhistorischen Arbeit methodische Hilfestellungen in möglichst konkreter Form zu geben. Ausgehend von dem allgemeinen Rahmen der brandenburgischen Landesgeschichte, konzentriert sich unser Tag auf die fachliche Begleitung der Geschichtsschreibung zu den kleinen Einheiten des Landes, zu den einzelnen brandenburgischen Dörfern, Städten und ggf. Regionen. Er will erreichen, daß die Forschung überzeugende Ergebnisse erreicht, indem sie den notwendigen fachlichen Ansprüchen, die für jede ernsthafte Untersuchung historischer Vorgänge und Zustände zu beachten sind, gerecht wird. Meine Vorstellungen zur Vermittlung einer ortsgeschichtlichen Methodik will ich in drei Punkten zusammenfassen, hinter denen sich ein konkretes Arbeitsprogramm verbirgt.

1. Der „Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte“ wird weiterhin einmal jährlich in den Herbstmonaten Oktober/November im Potsdamer „Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte“ stattfinden. Der Tag ist gedacht als zentrale Veranstaltung, auf der allgemeine Themen und grundsätzliche Fragestellungen der gesamten brandenburgischen Ortsgeschichtsforschung behandelt und auf der ortsgeschichtliche Arbeiten und Initiativen im Sinne anregender Beispiele oder Vorbilder vorgestellt werden. Im Vordergrund steht dabei die Erörterung fachlicher Probleme, damit der Ortshistoriker in die Lage versetzt wird, einerseits zunächst gezielt aussagekräftigen Quellenstoff zu sammeln und andererseits dann aus diesem eine Darstellung vergangenen Lebens in seinen unterschiedlichen Aspekten zu formen. Wer sich erfolgversprechend mit der jahrhundertelangen Geschichte „seines“ Ortes befassen will, dabei die üblichen Grenzen zwischen den Epochen, die die Universitätsgeschichtsschreibung traditionell errichtet hat, überschreiten will, bedarf einiger Grundkenntnisse über allgemeine historische Entwicklungen, über bedeutende historische Sachverhalte und Vorgänge der brandenburgischen

und deutschen Geschichte, damit er die vielen speziellen Informationen, die er seinen Quellen entnimmt, in übergeordnete Zusammenhänge einzuordnen vermag. Zum Besonderen, zur jeweiligen Ortsgeschichte, kommt man freilich nur, wenn man nach eingehenderem Studium der vorhandenen Literatur in den Bibliotheken vor dem Weg in die Archive und vor der Einsichtnahme und der Lektüre archivalischer Quellen nicht zurückscheut. Die gedruckten Werke geben zwar mancherlei Aufschlüsse, aber wenn man tiefer in der Vergangenheit eines Ortes graben will, sind die in den Archiven verwahrten schriftlichen Zeugnisse der zurückliegenden Jahrhunderte zu ermitteln und auszuwerten, in denen die örtlichen Verhältnisse ihren Niederschlag gefunden haben. Die Skizzierung eines historischen Themas, eines historischen Gegenstandes bedarf der Ergänzung durch die Darbietung der dazugehörigen Archivbestände. Daher will unser Tag beides miteinander verknüpfen: Er will die Ortschronisten an Archivbestände heranführen, die für ihre Interessen von Bedeutung sind, sie gezielt auf wichtige Quellengruppen aufmerksam machen, die für die Ortsgeschichte aussagekräftig sind, um Ihnen die Quellensuche zu erleichtern. Und er will die allgemeinen geschichtswissenschaftlichen Fragestellungen, die bei der Auswertung der Quellen zu berücksichtigen sind, wenigstens in Grundzügen vorstellen.

Der dritte Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte stellt ein Sachthema in den Mittelpunkt, die Schulgeschichte. Die Schule stellt sicherlich ein maßgebliches, prägendes Element für die Bevölkerung einer Gemeinde dar, gewährte und gewährt sie doch Kindern und Jugendlichen die Bildung, von deren Qualität ihr weiterer Lebensweg nicht unwesentlich abhängt. Dabei ist die allgemeine Schulpflicht, die wir heute selbstverständlich voraussetzen, eine recht junge Erscheinung, ebenso wie die heute vorherrschende Auffassung von der Schule als „Veranstaltung des Staates“. Beides ist erst in einem langen und schwierigen Prozeß vornehmlich im 18. und 19. Jahrhundert in Brandenburg-Preußen durchgedrungen, keinesfalls ist die vom Staat verordnete allgemeine Schulpflicht mit einem Schlag überall eingeführt und durchgesetzt worden, wie eine scheinbar unausrottbare Legende es uns weismachen will. Es ist geradezu spannend zu beobachten, wie, in welcher Weise und unter welchen Voraussetzungen im angedeuteten Zeitraum ein dichtes Schulnetz in den Städten und noch viel mehr auf dem platten Lande aufgebaut worden ist und mit welchen Mitteln und gegen welche Widerstände die Kinder in ihre Dorfschulen gebracht werden mußten. Entsprechend dem eben geschilderten doppelten historischen und archivischen Ansatz unseres Tages wird das Schulthema unter zwei Gesichtspunkten behandelt werden. Herr Dr. Bahl wird die verschiedenartigen Sachfragen, die die Erarbeitung einer Dorfschulgeschichte aufwerfen, erörtern. Er wird sich dabei auf einige zentrale Herausforderungen konzentrieren, denen sich die Bemühungen um „Verschulung“ der Kinder – das Wort an dieser Stelle durchaus im positiven Sinne verwandt - im Brandenburg des 18. und 19. Jahrhunderts gegenübergestellt sahen. Damit sollen Sie auf Gesichtspunkte aufmerksam gemacht werden, die wenigstens teilweise sicherlich auch für Ihre Schulgeschichte von Bedeutung sind. Anschließend wird Herr Dr. Neininger Ihnen bedeutsame Bestände des Brandenburgischen Landeshauptarchivs nahezubringen suchen. Vormittags wird er die Überlieferungen der preußischen Regierungen in Potsdam und Frankfurt/Oder aus dem Zeitraum 1808-1945 bzw. ihrer Kirchen- und Schulabteilungen, eines für die Dorfschulgeschichte zentralen schulgeschichtlichen Bestandes, beschreiben, nachmittags wird er an Hand von einzelnen ausgewählten Akten deren Inhalt und deren Aussagekraft beispielhaft verdeutlichen. Darüber hinaus werden mehrere Ortshistoriker aus Ihren Reihen ihr Vorgehen zur Erforschung und Vermittlung von örtlichen Schulgeschichten schildern. Die Stadt- und Landesbibliothek wird schließlich im Rahmen eines Rundganges durch ihr Haus aus ihren Beständen die schulgeschichtliche Literatur vorstellen, insbesondere auch die berühmtem Schulprogramme höherer Schulen aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert, die eine ungemein reichhaltige und

ergiebigere Quelle für den inneren Betrieb und den Unterrichtsstoff dieser Zeit darstellen.

2. Der „Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte“ kann mit seinen Vorträgen zwar mancherlei allgemeine oder spezielle Themen der Ortsgeschichtsforschung aufgreifen, aber er vermag nicht einen umfassenden systematischen Überblick oder eine konzentrierte Zusammenfassung der ortsgeschichtlichen Forschungsprobleme und ihrer Methodik zu liefern. So wie es für einen Geschichtsstudenten hilfreich ist, wenn er durch eine Einführung mit dem Handwerkszeug des Historikers vertraut gemacht wird, ist es auch für den Ortshistoriker nützlich, wenn er eine speziell auf die brandenburgischen Verhältnisse bezogene Beschreibung ortsgeschichtlicher Arbeitstechniken und Arbeitsschwerpunkte in die Hand bekommt. Ein erstes derartiges Hilfsmittel liegt Ihnen seit dem vergangenen Jahr vor, der von Herrn Dr. Bahl verfaßte „Leitfaden für Ortschronisten in Brandenburg“. Er ist weiterhin im Internet greifbar, unter der Adresse des Brandenburgischen Landeshauptarchivs: www.landeshauptarchiv-brandenburg.de. Die wegen der Internetversion in geringer Auflage gedruckte Broschürenversion ist mittlerweile vergriffen; sollte daran noch Interesse bestehen, erbitte ich Ihre schriftliche Meldung an mich bzw. an den Stand des Landeshauptarchivs im Eingangsbereich dieses Saales.

Der Leitfaden will, das möchte ich an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich betonen, einen ersten Einstieg in die brandenburgische Ortsgeschichtsforschung ermöglichen. Er will den Bearbeiter einerseits zu wichtigen Hilfsmitteln, Quellen und Arbeitstechniken hinführen, andererseits ihm bedeutende Themenfelder verdeutlichen. Er strebt also an, zunächst die Arbeitsmethode zu erläutern: Auf welche Hilfsmittel kann ich zurückgreifen, welche Kenntnisse muß ich erwerben, wenn ich Quellenmaterial unterschiedlichster Art zu meinem Ort umfassend sammeln will? Und welche Sachthemen soll ich berücksichtigen und behandeln, wenn ich perspektivenreich die vergangenen Lebenswelten meiner Dorfbewohner darstellen will? Der Bogen ist hier gespannt von der Vor- und Frühgeschichte über die Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte, die Wirtschafts- und Sozialverfassung, die Herrschafts- und Gerichtszugehörigkeit bis hin zur Kirche, zu Bauten, zur Familien- und Personengeschichte. Der Leitfaden kann in seinem begrenzten Rahmen verständlicherweise nur Hinweise geben, Problemstellungen andeuten, wichtige historische Sachverhalte skizzieren, insbesondere immer wieder die maßgebliche weiterführende Literatur benennen, damit der Interessent nicht in der Flut der Buch- und Aufsatztitel ertrinkt, sondern nützliche Hilfsmittel für die Weiterarbeit erhält. Er ist ein erster Versuch zur umfassenderen Beschreibung der ortsgeschichtlichen Arbeit, eine Einführung, nicht mehr und nicht weniger.

Eben wegen seines einführenden, besonders die Belange des Anfängers berücksichtigenden Charakters wird der „Leitfaden“ im Augenblick und in den kommenden Jahren durch ein weiteres Werk ergänzt werden, durch ein umfassendes „Handbuch der brandenburgischen Ortsgeschichte“ – so der vorläufige Arbeitstitel –. Der Begriff „Handbuch“ deutet an, daß die Darstellung alle bedeutsamen Sachgebiete, die für die Abfassung einer Ortsgeschichte in Betracht kommen können, einbezieht, damit der Interessent sowohl einen weiten Überblick über die einschlägigen Gesichtspunkte erhält als auch zu den Einzelbereichen methodische und inhaltliche Hinweise für seine Vorgehensweise bekommt. Die Gliederung des künftigen Handbuches wird sich an der des vorliegenden Leitfadens anlehnen, mit der Aufteilung des Stoffes in Hilfsmittel und Arbeitstechniken sowie in thematische Felder. Während der Leitfaden sich allerdings auf eine sehr knappe Skizzierung beschränkt, wird das Handbuch sehr viel ausführlichere Schilderungen bieten und mit mancherlei Beispielen die Aufgabenstellungen veranschaulichen und verdeutlichen. Exemplarisch, gestützt auf konkrete ortsgeschichtliche Vorgänge, sollen historische Problemstellungen behandelt, die Auswertung historischer Quellen und die Deutung

ihrer Aussagen gezeigt und die Formen ortsgeschichtlicher Darstellungen vorgeführt werden. Das Handbuch wird wie der Leitfaden den Bogen in zeitlicher Hinsicht von der Ur- und Frühgeschichte bis zur Gegenwart schlagen, in sachlicher Hinsicht die gesamte Breite eines historischen Lebens berücksichtigen, Politik, Besiedlung, Bevölkerung und soziale Gruppen, Bauten, Kirche, Religion, Kultur, Wirtschaft, Verkehr seien hier nur als Stichworte genannt. Das geplante Band im Umfang von vielleicht 300 Seiten wird keinem Ortshistoriker die mühsame Arbeit in Archiven und Bibliotheken abnehmen, aber er wird ihm die erfolgsversprechenden Arbeitsweisen und Arbeitswege vorzustellen suchen, damit er seine Kräfte gezielt einsetzt.

Zum aktuellen Stand der Ausarbeitung ist zu bemerken, daß das heutige Referat von Herrn Dr. Bahl in erheblich erweiterter, schon vorliegender Fassung in das Handbuch eingehen wird. Es wird vorab wiederum wie schon andere Beiträge der letzten beiden Jahre im Internetauftritt des Brandenburgischen Landeshauptarchivs zur Lektüre bereitgestellt werden. Derzeit wird ein Aufsatz über die soziale und wirtschaftliche Verfassung des brandenburgischen Dorfes vom späten Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert geschrieben. Das damit angedeutete große Thema, in dessen Mittelpunkt die ostelbische, brandenburgische Gutsherrschaft und das Verhältnis von Gutsherr und Dorfbevölkerung stehen, wird voraussichtlich zum inhaltliche Schwerpunkt des vierten Tages der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte im Herbst 2008 gemacht werden. Weitere Vorträge, die auf unserem Tag schon gehalten worden sind oder noch gehalten werden, werden in das Handbuch ebenfalls eingehen.

3. Der Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte als zentrale Veranstaltung ebenso wie der Leitfaden bzw. das Handbuch für brandenburgische Ortsgeschichte haben jeweils das ganze Brandenburg im Auge, wollen Themen so aufgreifen, daß die Interessenten in allen Teilen des Landes dadurch angesprochen werden, und haben notwendigerweise einen allgemeinen Charakter. Diese beiden Vorhaben sollen daher ergänzt werden um Fachveranstaltungen, Fachdiskussionen in kleinem Kreise mit dem Bezug auf eine einzige ausgewählte brandenburgische Landschaft. Es ist beabsichtigt, daß Ortschronisten aus einer bestimmten Region, etwa aus einem bestimmten Landkreis oder aus einer der historischen Landschaften oder Landkreisen, aus denen Brandenburg sich zusammensetzt, zusammenkommen. Ein begrenzter Teilnehmerkreis von vielleicht 20-25 Personen wird sich dabei mit den grundsätzlichen Fragen beschäftigen, die ich eben im allgemeinen behandelt habe, also mit den einschlägigen literarischen Hilfsmitteln, mit den aussagekräftigen Archivbeständen, mit den wichtigen Sachthemen, aber immer bezogen auf die Lage für die jeweilige ausgewählte Region. Die Zusammenkunft im kleineren Kreise wird auch bewußt gewählt, um neben den Referaten Gelegenheit zu ausgiebigen Diskussionen zu geben, um darin die konkreten Anliegen und Probleme einzelner Vorhaben zu erörtern und dafür in gemeinsamer fachlicher Anstrengung nach Lösungen zu suchen. Die zentrale Veranstaltung im Potsdam soll damit durch dezentrale Angebote an verschiedenen Stellen im Lande ergänzt und in ihrer Wirkung verstärkt werden.

Nach der Ankündigung im vergangenen Jahr kann ich Ihnen heute berichten, daß erste Regionaltreffen mit Ortshistorikern stattgefunden haben bzw. unmittelbar bevorstehen. Ihr Programm lehnt sich durchaus an den thematischen Schwerpunkt des Tages der brandenburgischen Landesgeschichte an, ist aber vor allem darauf ausgerichtet, dessen allgemeine Ausführungen durch Betrachtungen zu den jeweiligen lokalen Verhältnissen bzw. den jeweiligen speziellen, lokalbezogenen archivalischen Überlieferungen zu vertiefen. So ist die Schulgeschichte des heutigen Kreises Potsdam-Mittelmark schon Gegenstand eingehenderer Diskussionen gewesen, und am kommenden Freitag wird die Schulgeschichte der Uckermark in Prenzlau näher beleuchtet werden. Ich will ausdrücklich betonen, daß es sich bei diesen

Zusammenkünften gewissermaßen noch um „Probelaufe“ handelt und ihre Form noch nicht gänzlich ausgereift ist. Die Vermehrung derartiger regionaler Treffen ist für 2008 in Aussicht genommen. Dabei wird sich wieder ein wichtiges organisatorisches Problem einstellen. Wenn man dezentrale Veranstaltungen im Lande von Potsdam aus vorbereiten will, ist man auf Partner vor Ort angewiesen, die bereit und in der Lage sind, dort sowohl die notwendigen organisatorischen Aufgaben zu übernehmen als auch mit eigenen inhaltlichen Beiträgen für ein vielgestaltiges Programm zu sorgen. Die Ortschronisten sind, wenn ich es recht sehe, eher „Einzelkämpfer“, Individualisten, die zumeist allein ihre Forschungsarbeiten ergreifen. Die Chronistenvereinigung Potsdam-Mittelmark e.V. ist anscheinend bislang ein Einzelfall, sie vereinigt in der juristischen Form eines „e.V.“, eines eingetragenen Vereins, die Ortschronisten und Ortshistoriker aus dem Landkreis Potsdam-Mittelmark und bietet ihren Mitglieder auf ihren regelmäßigen Veranstaltungen ein ansprechendes inhaltliches Angebot und Gelegenheit zum fachlichen Gedankenaustausch. M.E. sollten Ortschronisten andernorts darüber nachdenken, ob sie sich nicht in derselben oder in ähnlicher Weise zur Erörterung fachlicher Fragen zusammenschließen, auf der Ebene eines Landkreises oder ggf. auch für den Bereich einer historischen Landschaft Brandenburgs. Soweit und solange solche Chronistenvereinigungen nicht bestehen, kommen als örtliche Ansprechpartner für regionale Chronistentreffen sowohl Kommunalarchive, Kreis- oder Stadtarchive, als auch Geschichtsvereine in Betracht. Mit beiden, mit verschiedenen Kommunalarchiven und Geschichtsvereinen, habe ich in den zurückliegenden Monaten Gespräche über ihr Interesse an der Förderung der ortsgeschichtlichen Arbeit geführt und bin dabei wiederholt auf große Bereitschaft gestoßen. So wird der Uckermärkische Geschichtsverein wie erwähnt am kommenden Freitag in Prenzlau unter meiner Beteiligung eine ortsgeschichtliche Fachtagung durchführen. Wenn Sie für Ihren Bereich ein solches Regionaltreffen wünschen, wenden Sie sich an Herrn Dr. Punzel oder an mich, damit wir Ihre Anregung aufgreifen und nach Möglichkeit verwirklichen können. Wir sind in unseren Bestrebungen gerade an diesem Punkt sehr auf Ihre Initiative angewiesen, auch auf Ihre Erwartungen an das Programm. Ich will auch nicht verheimlichen, daß eine größere Zahl derartiger Veranstaltungen Herausforderungen mit sich bringt, zu deren Bewältigung die bisherigen organisatorischen Strukturen noch nicht ausreichen. Doch ich hoffe, daß wir mit Hilfe des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur diese Fragen erfolgreich werden lösen können.

In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, daß wir damit begonnen haben, die Möglichkeiten des Internets für die öffentliche Darstellung der ortsgeschichtlichen Arbeit und der ortsgeschichtlichen Arbeiter zu nutzen. Nachdem wir zunächst für unsere Tage eine umfangreiche Adressendatei aufgebaut und darin die ortsgeschichtlich tätigen Personenkreise zumindest in einigem Umfange, wenn auch vielleicht nicht vollständig aufgenommen haben, besteht unser nächstes Ziel darin, die Chronisten in einer nach Landkreisen geordneten Übersicht zusammenzustellen und ihre Aktivitäten zu beschreiben, zusammen mit der Aufführung von Geschichts- und Heimatvereinen sowie von Kommunalarchiven und Museen, damit die in ihren historischen Bestrebungen verwandten Personenkreise und Einrichtungen insgesamt berücksichtigt werden. Für diese Planung sind wir gänzlich auf Ihre Mitwirkung angewiesen, denn wir wollen niemanden im Internet öffentlich nennen, der dazu nicht sein Einverständnis gegeben hat, und wir können niemanden einbeziehen, der nicht nähere Auskünfte über sich und insbesondere über seine Arbeit beisteuert. Günstige Voraussetzungen sind gegeben, wenn schon seitens der Kommunen oder von Vereinen Internetdarstellungen vorliegen, da durch Verlinkung zu ihnen hingeführt werden kann. Unsere Planungen befinden sich, wie ich hinzufügen muß, durchaus noch im Anfangsstadium, aber auch hier hoffe ich, daß wir 2008 einen erheblichen Schritt vorwärts kommen.

Vor einem Monat fand im Wilhelmshorster „Peter-Huchel-Haus“ anlässlich der Vorstellung der ortsgeschichtlichen Publikation „100 Jahre Wilhelmshorst 1907-2007“ eine ausgiebige Diskussion unter dem Titel „Wozu Ortsgeschichte – kleine Heimat und Globalisierung“ statt. Der Herausgeber des Werkes und Vorsitzende des Vereins der Freunde und Förderer des Ortsgeschichte Wilhelmshorst, Rainer Paetau, stellte dabei als Leitidee, als maßgeblichen Antrieb der mehrjährigen Bemühungen 40 beteiligter Autoren die Frage heraus: „Wie stiftet man Gemeinsinn in einer fast ausschließlichen Schlafstadt?“ Was ist gewesen, was ist geblieben, was sind wir geworden, wie hat sich das Bild unseres Ortes verändert? Nach seiner Auffassung ist Ortsgeschichte ein wichtiger Faktor heimatbezogener Kultur und kann wesentlich zur verstärkten Identifikation mit dem Wohnort beitragen, indem sie den Menschen über die historisch gewachsene Gestaltung seiner Umgebung, seines eigenen unmittelbaren Lebensraumes und seiner Eigenarten unterrichtet. Nach meinem ganz ähnlichen Verständnis beschreiben Ortsgeschichten die Lebensverhältnisse und die Lebensbedingungen der städtischen oder dörflichen Gemeinschaften - sie zeigen, welche Kräfte in deren Dasein eingriffen und es prägten. Ortsgeschichten haben dann ihr Ziel erreicht, wenn sie in aller Anschaulichkeit verdeutlichen, wie sich die Bewohner einer Gemeinde, einer Landschaft im Wandel der Zeiten mit ihren verschiedenartigen ideellen wie materiellen Existenzbedingungen auseinandergesetzt haben und welche Ergebnisse für die Formung ihrer Heimat aus ihren Bemühungen erwachsen sind. Und vielleicht erwächst für unsere eigene unmittelbare Gegenwart aus solcher Beschäftigung die Einsicht, daß die Heimat des eigenen Einsatzes wert ist und daß die emotionale Verwurzelung in ihr, der Verbleib in ihr durch die Darstellung ihrer Geschichte bekräftigt wird.